

10 Jahre



 **BIS**
Bürgerinitiative Stendal e.V.



2004-2014



2014 - ?

Ein paar Worte vorab

Liebe Leserinnen und Leser,

wir sind zehn! Zehn Jahre, wenn sie noch in der Zukunft liegen, geben nicht selten Anlass für Visionen: Wo werden wir sein in zehn Jahren? Umgekehrt lädt diese Zeitspanne dazu ein, zurückzublicken. An diesem Punkt stehen wir heute. Wir hatten viel vor, als wir uns 2004 zu ersten Gesprächen am Küchentisch versammelten, aber was wir in einem Jahrzehnt tatsächlich erreichen würden, welches Netzwerk aus einer Idee entstehen könnte, hätten wir uns nicht träumen lassen. Wir sind stolz darauf, dass wir keine Eintagsfliegen produziert haben: Unser erstes Projekt „Hilfe zur Selbsthilfe“ läuft noch immer, ebenso unser Generationscafé und unsere Tagesstätte, hauptsächlich für Menschen mit Demenz, erfreut sich großen Zuspruchs. Wir haben sogar einige Arbeitsplätze geschaffen; neun mit unterschiedlicher Stundenzahl sind es momentan.

Ohne die vielen Ehrenamtlichen, die hier alle an einem Strang ziehen, würde die Bürgerinitiative nicht funktionieren. Auch nicht ohne Kooperationspartner, Unterstützer, Förderer und Sponsoren. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön! Lassen Sie sich auf den folgenden Seiten zum Erinnern anregen, zum Staunen über das Erreichte einladen und zum (weiteren) Mittun anstiften!

Die Vorstandsmitglieder des BIS e. V.

PS: Haben Sie es auf der Titelseite bereits bemerkt? Der Verein hat sich von seinem alten Logo verabschiedet und startet mit einem neuen Signet ins nächste Jahrzehnt.

Von der Idee zur Tat

„Wenn man etwas verändern will, dann muss man dafür einstehen, dann muss man da sein!“



Initiatorin, Gründungsmitglied, Motor, Vordenkerin mit Visionen – all das ist Marion Kristin Zosel-Mohr für den BIS e. V. Stendal. Immer wieder verweist die Vorstandsvorsitzende darauf, dass eine Idee stirbt, wenn niemand mitmacht. Eine Idee muss aber auch erst einmal geboren werden. 2004 war es Marion Kristin Mohr, die über eine besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements in Stendal nachdachte, dafür Verbündete suchte und fand. Ein Gespräch mit ihr soll deshalb unsere Broschüre zum 10. BIS-Geburtstag einleiten.

Frau Zosel-Mohr, was hat Sie dazu bewegt, in Stendal Projekte nach dem Prinzip „Bürger helfen Bürgern“, und das über die Generationen hinweg, anzustoßen?

Ich hatte schon lange nach einer ehrenamtlichen Aufgabe gesucht. Es sollte aber etwas sein, wofür ich wirklich brenne. Ein Artikel über Altersvorsorge im Nachrichtenmagazin *Focus* wurde dann zur Initialzündung. Darin ging es um Nachbarschaftshilfe und Senioren-Wohnprojekte vorwiegend auf ehren-

amtlicher Basis. Mir ist es sehr wichtig, auch im höheren Alter so lange wie möglich zu Hause leben zu können und mit anderen Menschen zusammen zu sein. Ich informierte mich also weiter und orientierte mich schließlich an einem Verein aus Baden-Württemberg, der Seniorengenossenschaft in Riedlingen. Dort hat man die gleichen Probleme wie wir hier auch: Junge Leute ziehen weg, die Überalterung der Bevölkerung setzt ein, der Hilfebedarf steigt.

Und wie wurden aus Informationen und Ideen schließlich Taten?

Ich hatte das Glück, Menschen zu finden, die meine Ideen mitgetragen und mit mir gemeinsam weiterentwickelt haben. Während eines Zusatzstudiums zur Erwachsenenqualifizierung an der Universität in Magdeburg lernte ich Monika Lagemann näher kennen und wir sprachen über die Problematik. Sie interessierte weitere Leute aus ihrem Umfeld. Bald darauf saßen neun Gleichgesinnte bei mir am Küchentisch und diskutierten. Zum festen Stamm der ersten Stunden zählten Monika Lagemann, Bernd Böttcher, der

später gemeinsam mit Jörg Tipmann unsere erste Internetpräsentation und die Vereinssoftware erarbeitete, Doreen Kassun, Martina Beier, Christel Lawrenz, die viele Jahre als Schatzmeisterin für die Vereinsfinanzen zuständig war, Yvonne Tipmann, Hannelore Bohl und Rainer Jockel. Das war eine sehr schöne Zusammenarbeit. Wir spielten verschiedene Modelle durch, und ziemlich schnell wurde uns klar, dass wir einen Verein gründen müssen. Das taten wir am 13. September 2004. Zum Jahresende hatten wir schon gut dreißig Mitglieder. Ein Jahr später hundert. Wir wuchsen! Jetzt sind wir bei etwa 300 Mitgliedern.

Was ist das Hauptziel der Bürgerinitiative Stendal?

Unser Ziel ist es, eine breite Vernetzung von generationsübergreifenden Nachbarschaftshilfen zu schaffen, die von Jung und Alt gebraucht werden. Dabei bringen wir diejenigen, die ihre Zeit und ihre Fähigkeiten einsetzen möchten mit denen zusammen, die Hilfe im täglichen Leben oder bei der Versorgung von Angehörigen benötigen. Netzwerke sind wichtig, um sich in Zukunft versorgen zu können. Die bestehenden Sozialsysteme werden nicht ewig finanzierbar sein. Wir müssen anfangen, anders zu denken.

Mit welchem Projekt hat sich der BIS e. V. nach seiner Gründung in der Öffentlichkeit zuerst bemerkbar gemacht?

Angefangen haben wir mit Haushaltshilfe. Schülerinnen und Schüler unterstützten gegen einen kleinen Obolus ältere Menschen bei Alltagstätigkeiten. Anfangs sahen das die Älteren übrigens gar nicht so gern. Sie dachten wohl eher an gestandene Hausfrauen, und so bekamen wir manchmal zu hören, das Fensterputzen müsse schon ordentlich gemacht werden, das könnten junge Leute gar nicht mehr. Wir haben dann gesagt: Ja, dann zeigen Sie es doch mal! Erzählen Sie den jungen Leuten, wie Sie früher Fenster geputzt haben, vielleicht mit Zeitungspapier. Als nächstes versuchten wir, Arbeitslose, Hartz IV-Empfänger, auch Rentner mit geringen Einkünften zu gewinnen. Und siehe da: Die Haushaltshilfe wurde sehr gut angenommen und ist bis heute eines der Standbeine unseres Vereins! Die kleine Aufwandsentschädigung spielt bei den meisten übrigens die zweite Rolle, die erste Motivation ist die, sich nützlich zu machen, anderen zu helfen.

Apropos Geld – ganz ohne konnten Sie vor zehn Jahren sicher nichts ins Rollen bringen...

Da kamen uns glückliche Umstände zugute. Wir haben eine Startfinanzierung aus dem

[NAMEN]

DER ERSTE VORSTAND 2004:

Marion Kristin Mohr,
Vorsitzende
Bernd Böttcher,
1. Stellvertreter
Martina Beier,
2. Stellvertreterin
Christel Lawrenz,
Schatzmeisterin
Doreen Kassuhn,
Schriftführerin
Yvonne Tipmann,
Vorstandsmitglied

Darüber hinaus gilt Dank für ihre Mitwirkung in den beiden folgenden Vorständen: **Ingrid Heyer, Annegret Pinnow, Babett Jungblut, Katja Böttcher und Ute Behnke.**

Von der Idee zur Tat



Fördertopf Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS) bekommen. Damit konnten wir uns ein kleines Büro im Wohngebiet Stendal-Stadtsee einrichten. Möbel erwarben wir günstig bei Bildungsträgern, die aufgelöst wurden. Wir konnten die Miete bezahlen und das Telefon, das war wichtig. Auch spätere Projekte erhielten öffentliche Förderung und wir fanden viele gute Partner vor Ort. Man muss allerdings auch ziemlich hartnäckig sein, um durchzusetzen, wovon man überzeugt ist. In unserer Tagesstätte für Demenzzranke stemmten wir die Arbeit trotz eines anerkannten Konzeptes zum Beispiel in den ersten eineinhalb Jahren nur mit den geringen Beiträgen der Angehörigen. Und bis wir mit der Tagesstätte in den Räumen ankamen, die wir uns vorstellten, vergingen vier Jahre.

Seit ihrer Gründung hat die BIS immer wieder mit neuen Ideen von sich reden gemacht. Da ist anzunehmen, es liegen schon neue Projekte in der Schublade...

Auf unserem Betätigungsfeld gibt es unendlich viel Potenzial. Zurzeit verfolgen wir sehr intensiv die Idee eines Quartiermanagers im Stadtsee-Gebiet. Er – oder sie – soll Impulsgeber sein für Aktivitäten und die Organisation nachbarschaftlicher Hilfe im Viertel. Wir

wollen die Leute rauslocken, damit sie mehr mitmachen. Wir haben unser Konzept beim Deutschen Hilfswerk eingereicht, ob es förderungswürdig ist, soll im November entschieden werden. Bei einer Zusage könnten wir im Januar 2015 beginnen.

Ehrenamt schließt nicht selten Lücken, wo staatliches Engagement nötig wäre. Wo sehen Sie die politische Dimension der Bürgerinitiative Stendal?

Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben trotz Alter und Pflegebedürftigkeit, das Altern in Würde, stehen bei uns im Vordergrund. Auch sollen Menschen, die sich um andere kümmern und für sie sorgen wollen, einen finanziellen Ausgleich oder besser noch, eine bezahlte Arbeit bekommen. Wir haben wahrlich viel zu tun und Geld hat Deutschland genug. Es haben nur zu wenige zu viel davon. Umverteilung ist notwendig. Mit solchen Ansichten macht man sich nicht nur Freunde. Aber wir fühlen uns verpflichtet, auf Ungerechtigkeiten hinzuweisen und sie zu vermindern. Wir haben die Chance, die Welt, in der wir leben, zu verändern und zu verbessern.

(Foto links: Die Köpfe rauchen im Büro in der Nachtigal-Straße 5, nächste Seite: Kaffeetrinken in der Tagesstätte)



Aus dem Leitbild der Bürgerinitiative Stendal:

„Ein Schwerpunkt der Aufgaben des Vereins besteht darin, diejenigen, die Hilfe im täglichen Leben oder bei der Betreuung und Versorgung ihrer Angehörigen benötigen, mit denjenigen zusammenzubringen, die das Gefühl des Gebrauchtwerdens suchen und sich engagieren möchten. Dazu werden Bürgerinnen und Bürger aller Altersgruppen gewonnen, die sich in der Gemeinwohlarbeit einbringen wollen.

Darunter sind Jugendliche, die ihre Freizeit mit gemeinnütziger Arbeit bereichern oder sich auf die Berufswahl vorbereiten wollen, Menschen, die aufgrund von Arbeitslosigkeit zeitweise keine Beschäftigung finden und Vorruheständler oder rüstige Rentner, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen einbringen wollen. Der Verein hat ein Netzwerk von frühen Hilfen in der Gemeinwohlarbeit aufgebaut. Wir tragen dazu bei, kommunale Einrichtungen, Vereine und die regionale Wirtschaft in den Projekten zu verbinden.“

[NAMEN]

DER VORSTAND 2014:

Marion K. Zosel-Mohr,
Vorsitzende

Monika Lagemann,
1. Stellvertreterin,
zuständig für Tagesstätte
und Qualitätsmanagement

Jürgen Lenski,
2. Stellvertreter,
zuständig für Personal
und Qualifizierung

Angela Kemena,
Schatzmeisterin

Die Säulen unseres Vereins

Hilfe zur Selbsthilfe: Das erste Projekt der Bürgerinitiative Stendal



***„Der solidarische
Gedanke und die
persönliche Bindung
stehen klar im
Vordergrund.“***

Marion K. Zosel-Mohr

Mit „Hilfe zur Selbsthilfe“ fing alles an. Das Projekt konnte im Januar 2005 dank Fördermitteln aus dem Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) starten. Zunächst ging es darum, Jugendliche als Helfer für ältere, kranke oder behinderte Menschen zu gewinnen, die im Alltag Unterstützung benötigen. Das konnte z. B. Fenster putzen sein, die Begleitung zum Einkaufen, beim Spaziergehen oder zum Arzt, die Pflege des Gartens oder das Vorlesen aus der Zeitung. Der Gedanke dahinter: Jugendliche können sich vor der Ausbildung austesten, von älteren Menschen lernen und Fähigkeiten wie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit stärken, die sie auch im Berufsleben brauchen würden.

Im nächsten Schritt gewann die Bürgerinitiative Arbeitslose und Rentner für die solidarische Gemeinschaft, die stets beiden Seiten nützt und bis heute existiert. Die Vereinsmitglieder übernehmen u. a. Begleit- und Einkaufsdienste, Kleinstreparaturen, Haushalts- und Gartenhilfe und Unterstützung bei Behördenangelegenheiten. Für ihren mit den

Hilfesuchenden verbindlich vereinbarten Einsatz erhalten die Freiwilligen eine kleine Aufwandsentschädigung.

„Wir arbeiten in begrenztem Maße mit Geld, denn über dieses Tauschmittel funktioniert unsere Volkswirtschaft. Viele, die sich bei uns engagieren, verfügen nur über ein sehr geringes Einkommen, eine kleine Rente oder leben von ALG II“, erklärt die Vorstandsvorsitzende Marion Kristin Zosel-Mohr. So gewinnen viele: Die Hilfebedürftigen bekommen günstig eine Unterstützung, die Vereinsmitglieder erhalten einen geringen finanziellen Ausgleich und das Geld bleibt im Wirtschaftskreislauf der Region. Dennoch tritt der BIS e. V. nicht in Konkurrenz zu professionellen Dienstleistern, sondern versteht sich als Teil eines Hilfenetzes für Senioren. Das Konzept der nachbarschaftlichen Unterstützung betont vor allem das menschliche Miteinander und geht über die reine Leistungserbringung hinaus. Im Laufe der Jahre sind schon einige neue Freundschaften entstanden.



{ ZAHLEN }

Die Bürgerinitiative hat im Rahmen von „Hilfe zur Selbsthilfe“ bisher über **200 Menschen in 73.570 Stunden** freiwilliger Arbeit betreut und versorgt. Das ergibt eine soziale Wertschöpfung von **441.420 Euro (6,-€/h)**.

Besondere Bürgerinitiative

Heidi Hesse und Jana Frank putzten bei Stendaler Rentnerin alle Fenster ihrer Wohnung

Stendal (bma/pi9). Die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung in der Altmark nehmen dramatische Züge an. Für immer größere Teile der Bevölkerung leht immer weniger Geld zur Verfügung. Arbeitslosigkeit, Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich, größere Belastungen für den sozialen Bereich lassen wenig Spielraum für den konsumtiven Bereich. Unter diesen Aspekt hat sich die Bürgerinitiative Stendal e.V. und das Projekt „Hilfe zur Selbsthilfe“ (BIS) gegründet. Grundidee der Hilfsgemeinschaft ist, dass Menschen in ihrer freien Zeit, im Rahmen einer selbst organisierten Einrichtung, Dienstleistungen denjenigen, die Hilfe im täglichen Leben benötigen, zukommen lassen“, so umschreibt in einem Satz Vereinsvorsitzende Marion Mohr die Arbeit und das Anliegen dieser neuen Bürgerinitiative. Bewährt hat sich, dass Leistungen mit Entgelt angesetzt werden, ggf. kombiniert mit Zeitschriften. Die Mitglieder übernehmen u.a. Beauty- und Einkaufsdienste, Kleinstreparaturen aller Art, Haus-

reinigung, individuelle Schulungen im EDV-Bereich für jede Altersgruppe, Behördengänge, Hausnotbetreuung und vieles mehr. Der Leistungsehrmer zahlt pro Stunde 5 Euro. Der Leistungserbringer erhält 4,00 Euro als Aufwandsentscheidung, 0,50 Euro erhält der Verein als Kostensparschale. Mitgliedsbeiträge für aktives Mitglied: 2 Euro im Monat, der Partnerbeitrag beträgt 3 Euro im Monat. Schüler, Auszubildende und Studentenzahl 1 Euro im Monat. In der letzten Woche konnte der General-Anzeiger Heidi Hesse (18) und Jana Frank (16) bei ihrem ersten Arbeitseinsatz bei der Rednerin Frau Deckert über die Schultern schauen. Beide Jugendliche haben bei einer Informationsveranstaltung im MAD-Club über diese neue Initiative gehört und sind seit einigen Wochen Mitglied der Bürgerinitiative.



General-Anzeiger, 22.06.2005

„Wir wollen bissig sein“

„Bürgerinitiative Stendal“ mit „Hilfe zur Selbsthilfe“ für „mehr Solidarität“

Von Marco Hertzfeld

STENDAL. Oma Ursel hats im Kreuz, das Gehen fällt schwer. Dafür ist die alte Dame gestiftet, rechnet wie eine Professorin. Das hilft dem kleinen Tom von nebenan, dessen Eltern die Hausaufgabenhilfe mit Einkäufen „bezahlen“. Jung und Alt finden zusammen.

„Wir wollen bissig sein“, sagt Marion Mohr. „Beissen“ gegen „immer weniger Solidarität“. Beissen gegen „vereinsame Senioren“ und „Jugendliche ohne Perspektive“. Es gebe vieles, für das es sich zu kämpfen lohne. Und so kürzt sich der Verein „Die Bürgerinitiative Stendal“ bewusst mit BIS ab. Auch wenn das zweite S fehlt, die

streiter meinen es ernst. Und es gibt erste konkrete Bis(s)-Spuren. Seit Januar läuft das LOS-Projekt für Jugendliche „Hilfe zur Selbsthilfe“. Über 4000 Euro verfügt der Verein bis Ende Juni samt Hoffnung auf mehr, so Mohr gestern. Die Idee ist simpel und genial gleichermaßen: Ausbildungs- oder arbeitslose Jugendliche erledigen Arbeiten, die insbesondere ältere Leute nicht mehr so gut schaffen: Einkäufen, kleine Reparaturen, Haustiere betreuen. Das Projekt richtet sich der LOS-Maxime gemäß vor allem an junge Leute in Stadtsee mit all ihren Sorgen und Problemen. Das stärke den sozialen Frieden, gebe den Jugendlichen eine gewisse „berufliche und sozia-



Der Verein mit aus dem Polit-Leben adaptierten Namen „Bürgerinitiative“ ist im September 2004 gegründet worden. nimmt, der zahlt fünf Euro schäftsverbände würden sich pro Stunde. Der „Leistungs- hinsehen ihre „eigene Wohl“

Altmarkzeitung, 05.03.2005

Die Säulen unseres Vereins

Das Generationscafé: Nach mehr als 100 Veranstaltungen ein Selbstläufer



„Das Generationscafé war bisher mein schönstes Projekt.“

Yvonne Tipmann

10.472 Tassen Kaffee wurden getrunken und 524 Bleche Kuchen verspeist, seit das Generationscafé am 27. September 2005 Premiere hatte. Erster Veranstaltungsort war die Deutsche Angestellten Akademie Stendal am Mönchskirchhof, deren Leiterin seinerzeit Monika Lagemann hieß. Auch das Generationscafé konnte mit LOS-Förderung starten. Ursprünglich organisierten Schüler gemeinsam mit Vereinsmitgliedern das monatliche Seniorentreffen, inzwischen helfen gelegentlich Studenten mit. Wenn die Gäste kommen, sind die Tische bereits liebevoll gedeckt. Während der Veranstaltung werden sie von den Jüngeren mit Kaffee und Kuchen, den die Vereinsmitglieder backen, bewirten.

An den Nachmittagen geht es einerseits um Kontakt und Austausch in Wohlfühlumgebung, andererseits um Themen, die für ältere Menschen wichtig sind. Kaum ein Schwerpunkt wiederholte sich in den bislang mehr als 100 Veranstaltungen. Referiert wurde u. a. über Pflegeberatung, Erbrecht, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung, Rentenbesteuerung, Hausnotruf, Schutz vor

Straftaten und gesunde Ernährung. Jahrelang diente das Stadtteilbüro in der Ladenzeile in Stendal-Stadtsee als festes Domizil. Nachdem es aus baulichen Gründen nicht mehr zur Verfügung stand, wechselten die Veranstaltungsorte mehrfach. Zurzeit treffen sich die Generationen im großen Saal des Landratsamtes. Wer den Weg zur Veranstaltung nicht aus eigener Kraft bewältigen kann, wird nach Anmeldung abgeholt.

Generationscafé Nr. 1 bis 50 lagen in den Händen von Yvonne Tipmann. Sie gehört seit der Gründung des BIS e. V. zum Stamm und hat sich in verschiedenen Bereichen eingebracht. „Das Generationscafé war bisher mein schönstes Projekt“, sagt sie. Als sie andere Aufgaben im Verein übernahm und wieder eine feste Arbeitsstelle fand, gab sie das Zepter an Gunnar Gille weiter. Unter seiner Regie liefen inzwischen 58 Veranstaltungen. Etwa fünf freiwillige Helfer bringen sich jeweils ins Generationscafé ein. Mit einem kleinen Obolus der Teilnehmer und viel ehrenamtlicher Arbeit der BIS-Mitglieder trägt es sich finanziell selbst.

100. Generationscafé am 11.12.2013



[ZAHLEN]

Der BIS e.V. hat bisher
5.236 Gäste in **108**
Generationscafés
 bewirtet und betreut.
 Dahinter stecken etwa
5.553 Stunden freiwillige
Arbeit mit einer **sozialen**
Wertschöpfung von
33.318 Euro (6,-€/h).



50. Generationscafé – Besuch beim Erfolgsprojekt der Bürgerinitiative Stendal Freitag, 23. Oktober 2009 **Volksstimme**

Zum Jubiläum dampfen Tassen und qualmen Köpfe

Zum 50. Mal haben sich Stendaler am Mittwoch zum Generationscafé der Bürgerinitiative getroffen. 2005 hatte es die erste Veranstaltung dieser Art gegeben. Inzwischen hat das Konzept vom Pilotprogramm LRS in der Initiative zum festen Bestandteil des Jahresalltags der Bürgerinitiative Stendal – und doch aus dem Grund etwas Besonderes.

Stendal. Der Kaffee duftet langweilig aus den schwebenden Tassen heraus, nebeneinander sitzen sich die schlagwortreichen Kirchenbesucher auf dem Tisch. Ein gewohntes Bild beim Generationscafé der Bürgerinitiative Stendal – und doch aus dem Grund etwas Besonderes.

Erster Grund: Die Veranstaltung feiert Jubiläum. Zum 50. Mal treffen sich hier die vornehmlich älteren Menschen, die seitdem ein Stübchen stundenlang an diesem Tisch sitzen und hier miteinander im Gespräch kommen. Ein Erfolg ist das allemal, nicht doch das Projekt der Bürgerinitiative Stendal inzwischen auf eigenen Beinen. Die beiden Frauen hinter der Veranstaltung, bei der junge Menschen aus Stendal-Schulen mitwirken und bei der es jedes Mal um ein anderes Thema geht – vom Behinderten-Fußballverein über den Blumenmarkt bis hin zum Fachhochschulcampus – von Vronne Tippmann.

Grund Nummer 2: das Mittwochstreffen als etwas Besonderes zu beschreiben. Es ist eine Art Post-Abend. Denn nur noch einmal wird das Generationscafé hier stattfinden. Nach dem Novemberabend ist Schluss mit Kaffee und Kuchen und Gesprächchen und Begegnungen in der Ladenreihe hinter der Adolph-Meusch-Strade. Im kommenden Jahr nämlich rücken hier die Bauarbeiter an und bauen die Gebäude zurück auf der Seite von überflüssigen Wohnraum bezugslos als beabsichtigt geplant wird.

Das bedeutet allerdings nicht das Ende des Generationscafés. Im Dezember trifft man sich traditionell bei der Vintner-Gemeinde an der Osterberger Straße. Und für die Zeit danach sind die Mittwochstreffen des Generationscafés bereits auf der Suche nach weiteren geeigneten Räumlichkeiten überlegt. Mal kein rauschendes Fest gegeben haben, hat nicht zuletzt an der langfristigen Planung der Veranstaltungen. Tippmann: „Wir sammeln immer im Beginn des Jahres schon Ideen, wie in diesem Jahr wir uns bei der Vorbereitung.“

Gedächtnisfeier durch Fingerhaken: Beim 50. Generationscafé in Stendal ging es darum, wie die Menschen ihren Gott durch gesunde Ernährung, Sport und Training in Kontakt halten können (oben). Zu Beginn der Veranstaltung haben Ingrid Meyer vom Vorstand der Organisation Vronne Tippmann gesprochen. Auf dem Foto links hält sie eine Collage mit Fotos von Tippmanns Arbeit hoch. **Foto: GJ. Susanne Metz**

Die Säulen unseres Vereins

Die Tagesstätte für Menschen mit Demenz: Gut aufgehoben in der Gemeinschaft



Als wir im Frühjahr 2010 endlich unsere neue Tagesstätte in der Carl-Hagenbeck-Straße beziehen konnten, lag ein weiter Weg hinter uns. Und wer die großzügige Einrichtung im Tiergartenviertel heute sieht, kann sich kaum noch vorstellen, unter welchen Bedingungen die Betreuung von Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz durch Demenz oder Schlaganfall begann.

2005 brachte Bernd Zürcher vom PARITÄTISCHEN Sachsen-Anhalt die Bürgerinitiative Stendal, die Selbsthilfegruppe pflegender Angehöriger für Menschen mit Demenz und Harald Jaap von der Alzheimergesellschaft aus Magdeburg zusammen. Marion Kristin Zosel-Mohr erinnert sich an das erste Treffen: „Da saßen vier Frauen, die völlig fertig waren von der Pflegearbeit, die sie an ihren dementen Männern leisteten. Sie sagten: Wir brauchen unbedingt Hilfe.“ Glück oder Schicksal – mit Manja Godau war gerade ein neues Mitglied in den Verein eingetreten, das aus der Pflege kam und sich für eine Tagesstätte begeistern konnte. 15 Freiwillige konnten das ebenfalls. Die Alzheimerge-

sellschaft und die BARMER GEK sorgten für ihre Grundausbildung, die Sozialagentur Sachsen-Anhalt erkannte unser Konzept zur Tagesbetreuung an. Am 8. Mai 2006 konnten die ersten Gäste betreut werden, damals noch im Stadtteilbüro. Im August zogen wir in die Nachtigal-Straße 5 um. Die WBGa mit ihrem Geschäftsführenden Kaufmännischen Vorstand Harald Schwerin kam uns dabei sehr entgegen: Sie erließ uns die Miete (wir zahlten nur die Betriebskosten) und überließ uns Mobiliar für die erste Einrichtung. Doch die 67 Quadratmeter große Wohnung – ein Raum für das Büro, zwei Räume für die Tagesstätte – zeigte schnell ihre Grenzen. Ende 2006 kamen bereits sechs Gäste täglich, und die Nachfrage war weitaus größer.

Mit Unterstützung der Stadtverwaltung und der SWG – anfangs unter Geschäftsführer Helmut Swillims, später unter dessen Nachfolger Daniel Jircik – wurden Lösungen gefunden: zunächst der Zwischenschritt in die Magdeburger Straße 6 mit 100 Quadratmetern, dann der Umbau einer ehemaligen Kindertagesstätte in der Carl-Hagenbeck-Straße



mit Fördermitteln aus dem Programm Soziale Stadt (105.000 Euro) und Eigenmitteln der SWG (65.000 Euro). Wo sie konnten, zum Beispiel beim Rückbau der alten Sanitäranlagen, packten Vereinsmitglieder mit an. Stendaler Bürger spendeten sehr gut erhaltenes Mobiliar für die Einrichtung. Mit dem Einzug in die Carl-Hagenbeck-Straße 35-37 im Frühjahr 2010 ging für uns ein Traum in Erfüllung. Die offizielle Einweihung wurde am 5. März 2010 mit vielen

Gästen gefeiert. Auf 344 Quadratmetern Fläche befinden sich nun in unserer Tagesstätte u. a. ein Aufenthaltsbereich mit großer offener Küche, Sitzgelegenheiten und einem Tisch für gemeinsame Mahlzeiten, Musikzimmer, Nähstübchen, Sportraum, „Friseursalon“, eine kleine Werkstatt, ein Raum für Teamsitzungen, separate Ruheräume sowie eine behindertengerechte Toilette und Dusche. Das gesamte Objekt ist barrierefrei.

{ ZAHLEN }

136 Tagesgäste wurden **bisher** in den Einrichtungen des Vereins betreut und **weitere 60** Frauen und Männer zu Hause. Allein für diese mobile Betreuung kommen ca. **45.000 Stunden** freiwillige Arbeit mit einer sozialen Wertschöpfung von **270.000 Euro** zusammen.

Die Tagesbetreuung verhindert bzw. verzögert die Heimunterbringung und entlastet damit auch die Pflegeversicherung.

Die Säulen unseres Vereins

**„Oft ist das Gelächter bis auf den Flur zu hören,
so groß ist der Spaß.“** *Kathrin Fischer, 1. Betreuungsfachkraft*



Montag bis Freitag von 8.00 bis 17.00 Uhr ist die Tagesstätte geöffnet. Im Eingangsbereich informiert wöchentlich ein neuer Plan die Gäste, Angehörigen und Besucher über den Tagesablauf. Dazu gehören Gymnastik, singen, musizieren und spielen, Spaziergänge und Reha-Sport mit dem Verein Reha Vitalis plus. Wo möglich, werden die Gäste in Alltagstätigkeiten wie Wäsche aufhängen, kochen, backen oder die Pflege des Vorgartens einbezogen. Friseurin, Fußpflege, Ergo- und Physiotherapie kommen ins Haus. Ein besonderes Projekt ist die „Generationsbrücke Deutschland“: Einmal im Monat sind Mädchen und Jungen aus der Kindertagesstätte „Stadtseknirpse“ zu Besuch. (Mehr unter www.generationsbruecke-deutschland.de.)

Derzeit fünf Angestellte und vier Bundesfreiwilligendienstler sorgen dafür, dass Angehörige ihre Partner oder kranken Verwandten tagsüber gut aufgehoben wissen. Etwa 20 Ehrenamtliche unterstützen die Betreuung in der Tagesstätte und in der Häuslichkeit. Das A und O dabei ist die wertschätzende Atmosphäre. Bis zu 20 Gäste können in der Carl-Hagenbeck-Straße täglich betreut wer-

den. „Wir fördern das, was unsere Gäste noch können. Manche blühen dadurch regelrecht auf“, sagt die 1. Betreuungsfachkraft Kathrin Fischer.

Den Haushalt der Tagesstätte finanzieren zu je 13 Prozent das Land und die Pflegekassen, die übrigen mehr als zwei Drittel erwirtschaftet der Verein selbst. Den Gästen steht damit ein preiswertes Betreuungsangebot zur Verfügung. Angehörige können außerdem bei der Pflegekasse monatlich 100 Euro, bei schweren Fällen 200 Euro Zuschuss für eine Tagesbetreuung beantragen.





[FAKTEN]

ZIELE DER TAGESSTÄTTE

Entlastung pflegender Angehöriger

Erhalt der persönlichen Identität der Erkrankten möglichst bis ans Lebensende

Erhalt und Förderung von Alltagskompetenzen und größtmöglicher Selbstständigkeit

Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben

Schließung der Lücke zwischen ambulanter und stationärer Pflege

Vermeiden bzw. Hinauszögern von stationärer Pflege

Vernetzung mit anderen Trägern der Altenhilfe:

Kooperation statt Konkurrenz

„Was lange währt ...“

Bürgerinitiative weiht Tagesstätte in Stadtsee ein

Ein Traum sei in Erfüllung gegangen, sagte Marion Kristin Mohr am Freitag bei der Eröffnung der Tagesstätte für Demenzkranke und von Schlaganfall Betroffene in Stendal-Stadtsee. „Vier Jahre ist es her, als die Idee entstand. Ein langer Weg liegt hinter uns“, so die Vorsitzende der Bürgerinitiative Stendal (BIS). Die städtische Wohnungsbaugesellschaft (SWG) hat 340 Quadratmeter der Eingänge Hagenbeckstraße 35-37 zu einer Einheit ausgebaut. Täglich können in den großzügig bemessenen Räumen bis zu 20 Gäste – Demenzkranke oder Menschen nach Schlaganfall – diese Tagesstätte besuchen. Hier werden sie von sechs Angestellten und zusätzlich von Ehrenamtlichen betreut. Die Bürgerinitiative sieht sich nicht als Konkurrenz zu professionellen Institutionen, sondern als „Bindeglied im Versorgungsnetzwerk“. Mohr dankte besonders der Stadt Stendal und der SWG für Bereitstellung und Ausbau der Räume, die die bisherigen Einrichtungen in der Magdeburger- und der Nachtigalstraße ersetzt. Die drohten, buchstäblich aus den Nähten zu platzen. SWG-Chef Daniel Jircik verhehlte nicht, dass er zu Anfang dem Projekt skeptisch gegenüberstand. Jetzt sehe er es als „Aufwertung für das ganze Wohngebiet“, als „wirtschaftliches Pfund“. Schließlich würde die Einrichtung mit dazu beitragen, dass alte und kranke Menschen so lange als möglich selbstbestimmt in ihrer Wohnung bleiben können. Leiterin Gudrun Pichotki sieht die Tagesstätte als Entlastung für Angehörige, die kranke Verwandte oder Partner tagsüber gut aufgehoben wissen wollen. Groß war die Zahl derer, die zur Eröffnung gekommen waren.

OB Klaus Schmotz dankte in deren Beisein der sichtlich gerührten Marion Kristin Mohr stellvertretend für alle ehrenamtlich tätigen BIS-Leute „für das, was sie für die Menschen der Stadt tun.“

Wolfgang Biermann



An den Außenanlagen wird noch kräftig gearbeitet.

General-Anzeiger, 07.03.2010

Förderprogramme

„Wir sind auf Förderung angewiesen, aber uns hat sich immer eine Tür geöffnet.“ Marion K. Zosel-Mohr



Die ersten Projekte der Bürgerinitiative Stendal wurden mit Hilfe der Anschubfinanzierung aus dem Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS) lebendig. Für neue Ideen und beharrlich eingereichte Konzepte öffneten sich im Verlauf der vergangenen zehn Jahre weitere Fördertöpfe. **Wir sagen danke!** Ein Überblick.

LOKALES KAPITAL

Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS) war ein Programm des Europäischen Sozialfonds (ESF). Zielsetzung: „Menschen beteiligen, Strukturen vernetzen, Mikroprojekte fördern“. Folgende Projekte wurden umgesetzt:

Hilfe zur Selbsthilfe

01.01.2005 - 31.05.2005

(Beschreibung auf Seite 8/9)

Generationscafé

01.09.2005 - 15.06.2006

(Beschreibung auf Seite 10/11)

Generationsbrücke

01.12.2006 - 31.05.2007

Junge und alte Menschen zusammenzubringen und das Miteinander der Generationen zu fördern zählt zu unseren zentralen Anliegen. Es spiegelt sich von Beginn an in unserer Arbeit wider. Die Generationsbrücke war eines der frühen Projekte, in dem die Bürgerinitiative Hilfsangebote von Jüngeren für Ältere zur Bewältigung des Alltags koordinierte.

Generationen im Dialog

15.10.2007 - 15.06.2008

Im demografischen Wandel die berufliche Perspektive entdecken und in der Heimat bleiben - verschiedene unserer Projekte wenden sich in diesem Sinne an junge Menschen. Bei „Generationen im Dialog“ erhielten fünf Jugendliche unter Anleitung von Fachkräften und erfahrenen ehrenamtlichen Helfern Einblicke in die Altenpflege. Außerdem nutzten fünf Langzeitarbeitslose die Chance, sich über dieses

Berufsfeld zu informieren, um sich ggf. neu zu orientieren. Ziel war es, realistische Vorstellungen von Pflegeberufen zu vermitteln und Schlüsselkompetenzen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Einfühlungsvermögen sowie kollektive Denkweise auszuprägen. Auch Praktika in Pflegeeinrichtungen und zwei Workshops zu gerontopsychiatrischen Fachthemen in Kooperation mit der Hochschule Magdeburg-Stendal waren Teil des Projektes.

STÄRKEN VOR ORT

Nach dem „Lokalen Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) legte der Europäische Sozialfonds (ESF) das Förderprogramm „Stärken vor Ort“ (SVO) auf. Folgende BIS-Projekte erhielten Unterstützung:

Demografie - konkret

01.07.2009 - 31.12.2009

Das mit LOS-Förderung erfolgreich absolvierte Projekt „Generationen im Dialog“ wurde inhaltlich weiterentwickelt. Als zusätzliche Zielgruppe kamen zu den Jugendlichen und Langzeitarbeitslosen nun auch Menschen mit Migrationshintergrund hinzu. Die Teilnehmer erhielten

über die Berufsorientierung hinaus Unterstützung bei der Erarbeitung von Bewerbungsunterlagen. Wie das Vorgängerprojekt konzentrierte sich auch dieses auf Menschen aus dem Wohngebiet Stendal-Stadtsee.

Altenpfleger - Beruf der Zukunft

01.04.2010 - 15.10.2010

Die Projektteilnehmer, vor allem Frauen und Jugendliche, bereiteten höchst kreativ eine Großveranstaltung vor, die zum Weltalzheimertag am 21.09.2010 im Theater der Altmark über die Bühne ging. Stefan König, Student der Hochschule Magdeburg-Stendal, schrieb das berührende Stück „Ich, du und doch wir“ und führte Regie bei der Aufführung mit der Theatergruppe „Die jungen Alten“ des TdA. Babett Jungblut drehte den Film „Wohin mit unseren Alten?“ Eine Podiumsdiskussion sowie Dokumentationen in Wort und Bild widmeten sich der Demenz. Mit im Boot war der Offene Kanal Stendal. Im Projekt entstand auch die Broschüre „Altenpfleger/in - Beruf mit Zukunft“, u. a. mit Ratgeber- und Adressenteil, Schilderungen Betroffener und Informationen zum Berufsbild Altenpfleger/in. Federführend war hier Katja Böttcher.

{ ZAHLEN }

828.587 Euro

Fördermittel wurden der Bürgerinitiative Stendal seit ihrer Gründung bewilligt, mehr als ein Drittel davon für die hier vorgestellten Projekte.

Ein gutes Drittel ging über die Sozialagentur des Landes Sachsen-Anhalt und der Pflegekasse an die Tagesstätte. Und ein weiteres knappes Drittel entfällt auf Mittel zur Arbeitsförderung aus verschiedenen Programmen, insbesondere zur Unterstützung von Langzeitarbeitslosen.

Förderprogramme

Berufsfokus - Schülerpraxis

01.04.2011 - 15.10.2011



Alten- und Krankenpflege, Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und Rehabilitationssport: In all diese Bereiche schnupperten Schülerinnen der 8. und 9. Klasse aus der Comenius-Ganztagsschule Stendal während dieses Projektes hinein. Honorarkräfte ermöglichten mit viel Engagement lebendige Einblicke in ihre Berufe.

Besonderes Gewicht lag dabei auf altersgerechten Informationen zum Thema Demenz und der Sensibilisierung für weitere Besonderheiten der Gäste. Praktische Übungen festigten das Erlernte. So waren die Jugendlichen auf den Kontakt mit den Menschen in der Tagesstätte der BIS und drei weiteren Pflegeeinrichtungen der Stadt gut vorbereitet. In der BIS-Tagesstätte unterstützten sie u. a. gemeinsame Aktivitäten mit den Gästen wie Lesen, Basteln, Spielen oder Rollstuhltanzen. Die Mädchen, die dem Projekt bis zum Ende mit Einfühlungsvermögen und Freude treu

blieben, profitierten deutlich davon. Stärkeres Selbstbewusstsein, mehr Selbstständigkeit und die Entwicklung wichtiger Schlüsselkompetenzen versetzten sie in die Lage, in der Tagesstätte später kleinere Beschäftigungsinhalte eigenständig zu übernehmen und sich über eine berufliche Orientierung in der Altenpflege klar zu werden.

Ziel des Projektes war es, dem bevorstehenden lokalen und regionalen Fachkräftemangel bei den sozialpflegerischen Berufen entgegenzuwirken. Und es schlug erneut eine generationsübergreifende Brücke zwischen den Gästen der Tagesstätte und ihrem sozialen Umfeld.



FREIWILLIGENDIENST

Der **Freiwilligendienst aller Generationen** war eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das BIS-Projekt wurde als eines von 46 bundesweit gefördert. Der Bund stellte in drei Jahren 150.000 Euro zur Verfügung.

Generationen Miteinander - Füreinander
1.01.2009 - 31.12.2011

Das Netzwerk der ehrenamtlichen Arbeit in Stendal bekam durch dieses Leuchtturm-Projekt unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Klaus Schmotz einen großen



Schub. Freiwillige leisteten u. a. Hausaufgabenhilfe, begleiteten Arbeitsgemeinschaften in Kindertagesstätten und Grundschulen, betreuten Senioren und Behinderte, brachten sich ein in Vereinen, Museen und Kirchen (Foto: Suppenküche bei der Vineyard-Gemeinde). Frauen und Männer, Arbeitslose, Rentner, ebenso wie Menschen mit festem Job und Selbstständige engagierten sich.

Teil des Projektes war auch die Qualifizierung von Ehrenamtlichen. Die Bürgerinitiative organisierte die Ausbildung von Pflegebegleitern, die pflegenden Angehörigen zur Seite stehen und diese emotional entlasten können. Außerdem wurden Freiwillige zu Senior-Trainern ausgebildet und u. a. in Projektmanagement, öffentlicher Kommunikation und Netzwerkarbeit geschult. Mit der Gründung des Vereins **Freiwilligen-Agentur Altmark** im Februar 2011 durch sozial wirkende Vereine, Verbände und die Diakonie hatte das Bundesprojekt einen nachhaltigen Effekt (www.fa-altmark.de).

{ ZAHLEN }

75 neu gewonnene Freiwillige leisteten in **27 Einsatzstellen ca. 34.000 Stunden Arbeit**. Soziale Wertschöpfung: **etwa 204.000 Euro**.

Die Freiwilligen verpflichteten sich, mindestens sechs Monate und maximal zwei Jahre für acht bis höchstens 20 Stunden wöchentlich in einer Einsatzstelle zu arbeiten. Lediglich die Auslagen wurden mit bis zu 50 Euro monatlich erstattet.

Förderprogramme



HILFE FÜR NACHBARN

„**Nachbarschaftshilfen und soziale Dienstleistungen**“ heißt ein weiteres Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Unser in diesem Rahmen konzipiertes Projekt wurde 2013 mit dem erstmals verliehenen Demografiepreis des Landes Sachsen-Anhalt in der Kategorie Wohn- und Lebensqualität ausgezeichnet.

Selbstbestimmtes Leben auf dem Land
01.03.2012 - 31.12.2014

Auch in den Dörfern bleiben die Menschen nicht von Demenz verschont und pflegende Angehörige benötigen Unterstützung. Hier setzt die Idee des Projektes an. In einem Schulungsprogramm gemeinsam mit der Hochschule Magdeburg-Stendal werden Freiwillige aus verschiedenen Orten des Landkreises Stendal zu qualifizierten Betreuern ausgebildet. Sie beschäftigen sich u. a. mit Grundlagen zum Krankheitsbild Demenz, gesunder Ernährung oder Möglichkeiten zur Freizeit- und Tagesgestaltung mit an Demenz erkrankten Menschen. Bisher haben sich ca. 20 hoch motivierte Freiwillige gefunden und die zweite Ausbildungsrunde

läuft. Das Projekt strahlt bis in den Altkreis Salzwedel aus. Die ehrenamtlichen Betreuer werden vom BIS e. V. begleitet. Jeder erhält eine Tasche mit Spiel- und Arbeitsmaterial und jederzeit den Rat der Projektleitung. Ziel ist es auch hier, dass erkrankte Seniorinnen und Senioren so lange wie möglich in ihrem vertrauten Wohnumfeld leben können. Dabei geht es nicht um Pflegeleistungen, sondern u. a. um haushaltsnahe Dienstleistungen, aktivierende Angebote zur Verzögerung des Krankheitsverlaufes sowie um die Entlastung Angehöriger.

MUSIK AUF DEM LAND

Als **Modellvorhaben** der **Raumordnung (MORO)** rief das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur das Aktionsprogramm Regionale Daseinsvorsorge ins Leben. In diesem Rahmen entwickelten wir das folgende Projekt.

Musikgestützte Beschäftigung von Menschen mit Demenz auf dem Land
01.10.2013 - 30.06.2014

Hier kommt ein besonderes Instrument zum Einsatz: die Veeh-Harfe. Sie ist so

konzipiert, dass auch der musikalische Laie nach einer einfachen Notenschrift unmittelbar ein Musikstück spielen kann. Dank der Fördermittel aus dem Aktionsprogramm konnten eine Veeh-Harfe sowie weitere Musik- und Klanginstrumente gekauft werden, um damit zu von Demenz Betroffenen aufs Land zu fahren. Das Projekt startete in den Einheitsgemeinden Arneburg-Goldbeck und Seehausen mit der Option, es weiter auszudehnen.



In der Tagesstätte in Stendal gibt es mit der Veeh-Harfe bereits sehr gute Erfahrungen. Finanzielle Unterstützung durch die **Aktion Mensch** ermöglichte es im Jahr 2012, die erste Harfe samt Notenzubehör anzuschaffen. Die einfache Art des Spielens und die damit verbundene intensive Zuwendung wirken besonders auf Demenzkranke. Musik erreicht die Gefühle, die unabhängig von der körperlichen und geistigen Verfassung bis zuletzt erhalten bleiben. Auch Kalimba und Ocean Drum sind gut für die musikgestützte Beschäftigung geeignet.

Der Landwirt Hermann Veeh entwickelte die besondere Harfe Ende der 1980er Jahre für seinen mit Down-Syndrom geborenen Sohn. Hinter den Saiten liegen Schablonen mit Zahlen, die angeben, welche Saiten zu zupfen sind. Bei den Tagesgästen in Stendal ist das Instrument sehr beliebt.

[FAKTEN]

AKTION MENSCH

Die Förderorganisation unterstützte bereits 2007 ein BIS-Projekt: „**Jung und Alt miteinander**“.

Fünf Jugendliche leisteten insgesamt 70 Stunden für das Generationscafé, 63 Stunden in der Tagesstätte sowie 32 Stunden in der hauswirtschaftlichen Betreuung älterer Bürger. Die freiwillige Arbeit half den jungen Leuten bei der Berufsfindung.

Mit unseren Worten



Wir hatten eine Idee, und die wollten wir verwirklichen. Wir gingen vorwärts, manchmal auch in Trippelschritten. Und irgendwann war der Tag da: Der Verein wurde gegründet.

Ich bin Gründungsmitglied, war anfangs nicht im Vorstand tätig, sondern habe die Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Es war etwas Tolles, zu sehen, wie unsere Idee Wirklichkeit wurde! Wenn sich ein Gärtnermeister findet, der einem Schrebergarten-Besitzer erklärt, wie man eine Himbeerhecke schneidet. Wenn man einer arbeitslosen Schneiderin zusieht, wie sie der Nachbarin ein zu langes T-Shirt kürzt, Reißverschlüsse für eine Rentnerin erneuert oder wenn man einem Gitarrenspezialisten zuhört, der einem Azubi das Spielen beibringt. Alle waren glücklich, die Nehmenden und die Gebenden.

Heute bin ich als Mitglied des Vorstandes verantwortlich für die Tagesstätte der BIS. Im Mittelpunkt meiner Tätigkeit steht die Entwicklung eines Qualitätsmanagement-Systems, das darauf ausgerichtet ist, die Strukturen für die liebevolle und würdige Betreuung unserer Tagesgäste, entsprechend den Bedürfnissen der Auftraggeber, der Angehörigen und unserer eigenen Ansprüche, zu optimieren. Die Biografiearbeit als Grundlage allen Tuns mit unseren Gästen soll höchste Priorität haben und nachhaltig auch die Einbeziehung der Ehrenamtlichen in die gesamte Betreuungsarbeit bestimmen. Die Erstellung eines „Buchs des Lebens“ für Gäste, die längere Zeit unsere Einrichtung besuchen, soll dabei ein „Qualitätssprung“ sein.

Monika Lagemann, Vorstandsmitglied

*Meine Art des Widerstandes ist nicht politisch,
sondern helfend, indem ich in der
Bürgerinitiative meine Arbeit mache.*

Wir leben in einer kälter werdenden Gesellschaft. Das, was ich Basisgefühl nenne, geht verloren. Macht und Geld, darum scheint sich alles zu drehen. Ja, es ist vielleicht so, dass wir in der Bürgerinitiative Aufgaben übernehmen, die zu anderen Zeiten vom Staat gelöst worden sind, aber es kann nicht alles an bürgerschaftliches Engagement delegiert werden.

Ich bin seit 2004 im Verein dabei und habe die Buchhaltung, also die gesamten Finanzen der BIS, auf dem Tisch. Nicht von Anfang an. Christel Lawrenz hat die Finanzen aufgebaut und ist damit im Verein gewachsen. Sie hat die ausschlaggebende Arbeit dabei gehabt, denn es war sicher von Anfang an schwierig, alles auf die Beine zu stellen. Ich führe ihre Arbeit seit 2013 weiter. Und das ehrenamtlich, denn meine berufliche Tätigkeit bei einer Versicherung übe ich auch noch aus.

Wie ich dazu gekommen bin? Es hat sich so ergeben, ich bin da hineingewachsen. Und Frau Kemena kann nicht nein sagen. Natürlich gibt es Zeitdruck und Stress, aber es fiel mir nie und nimmer ein, mich zu beklagen. Die Erfolge, etwa, wenn das Fest der Begegnung gut gelaufen ist, entschädigen für alles. Solche Highlights motivieren! Was die Zukunft an Herausforderungen bringen wird, das lässt sich jetzt noch nicht absehen. Aber gebraucht werden wir immer.“

Angela Kemena, Schatzmeisterin



Mit unseren Worten



Ich bereitete mich auf meinen Vorruhestand vor und ich dachte: Das ist eine Initiative mit einer lohnenswerten Aufgabe. Darum bot ich meine Mitarbeit an.

Vor zwei Jahren wurde ich auf die Bürgerinitiative aufmerksam, da saß ich noch auf meinem Arbeitsplatz in der Volkshochschule Solingen, pendelte aber an den Wochenenden hierher, weil ich meinen Wohnsitz inzwischen in die nördliche Altmark verlegt hatte. Zufällig fiel mir eine Broschüre der Körber-Stiftung in die Hände, in der die Bürgerinitiative Stendal erwähnt wurde, und zwar als eine der Preisträgerinnen.

Ich nahm Kontakt zu Frau Mohr auf, die sich über mein Angebot freute und mich gleich für die Vorstandsarbeit „einfing“. Meine Arbeit an der VHS bestand u. a. in der Organisation von Fortbildungen, und in Kooperation mit dem Lebenshilfe e. V. habe ich Projekte für Menschen mit geistiger Behinderung auf europäischer Ebene betreut. Im Vorstand der BIS kümmere ich mich nun um die Fortbildung unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dabei freue ich mich über den Kontakt mit der Hochschule in Stendal, wo ein „Flechtwerk Demenz“ gegründet wurde. Es gibt dort engagierte Studentinnen und Studenten, die bereit, fähig und willens sind, uns hier zu helfen. So wurde gemeinsam mit einer Studentin ein Fortbildungsplan entwickelt, den wir ab Herbst abarbeiten werden. Ein Baustein nur, aber ein wichtiger. Abgesehen davon, dass die Fortbildung für uns eine Pflichtaufgabe ist. Wir hoffen, dass wir damit die Befähigung vermitteln, mit dieser schwierigen Aufgabe besser zurechtzukommen.

Jürgen Lenski, Vorstandsmitglied

Wie wollen wir morgen leben?

Im Jahr 2020 wird der Anteil der über 60-jährigen Einwohner der Stadt Stendal voraussichtlich 30,5 Prozent betragen. Der demografische Wandel stellt an die gesamte Gesellschaft noch nie da gewesene Herausforderungen, die nur gemeinsam und mit neuen Sicht- und Herangehensweisen gelöst werden können. Der Verein Bürgerinitiative Stendal hat in seinem ersten Jahrzehnt noch längst nicht alle Ideen umgesetzt.

Wir sind davon überzeugt, dass in der Hansestadt Stendal und in der Altmark Strukturen geschaffen werden können, in denen viele Menschen gut versorgt und selbstbestimmt ihren Lebensabend zu Hause verbringen können. Durch neue Betreuungsmodelle entstehen wiederum Arbeitsplätze für die junge Generation, die unsere Region so dringend benötigt.



Auszeichnungen



„Engagierte Bürger haben sich zusammengefunden, um das gesellschaftliche Leben mitzugestalten.“

Hertie-Preis

2007

Landessieger des Wettbewerbs
„Netzwerk Nachbarschaft“ der
BHW Bausparkasse
Preisgeld: 1.500 Euro

2008

Hertie-Preis für Engagement und
Selbsthilfe 2008
Preisgeld: 15.000 Euro

Stipendiat „**start social**“,
Hilfe für Helfer - Engel gesucht

2009

**Preis des Bundesbauminis-
teriums** aus dem Programm
„**Soziale Stadt**“, **BIS e. V.** - für
ein soziales Stendal“

**Preis der Bundesregierung und
des Rates für Nachhaltige Ent-
wicklung**, Generationendialog
in der Praxis, Bürger initiieren
Nachhaltigkeit
Preisgeld: 2.500 Euro

2010

Preisträger, **USABLE Trans-
atlantischer Ideenwettbewerb**
Körper-Stiftung, Bewegter
gesucht - Engagement der
Generation 50+

Berliner Gesundheitspreis
„Auch Helfer brauchen Hilfe“,
Modelle zur Entlastung
pflegender Angehöriger
Preisgeld: 10.000 Euro

2012

**PHINEO Plattform für soziale
Investoren**, „Demenz-Projekte“
Qualitätsempfehlung

2013

Demografie-Preis
Sachsen-Anhalt
Preisgeld: 1.500 Euro

Finalist beim **Deutschen
Engagementpreis**

„Die Bürgerinitiative Stendal ist zu einer gut vernetzten regionalen Aktionsplattform herangewachsen.“

Berliner Gesundheitspreis



„Die besten Nachbarn Sachsen-Anhalts kommen aus Stendal.“ *Netzwerk Nachbarschaft*



„Die Bürgerinitiative Stendal schlägt mit ihrer Tagesstätte drei Fliegen mit einer Klappe: Betreuung, Angehörigenentlastung und Qualifizierung von Arbeitsuchenden.“

Phineo, Plattform für soziale Investoren

Unsere Netzwerkpartner

Danke!

Unsere Kooperations- und Netzwerkpartner in alphabetischer Reihenfolge:

Agentur für Arbeit Stendal
Alzheimergesellschaft Magdeburg
Beweger-Netzwerk Körper Stiftung Hamburg
Bündnis für Familie im Landkreis Stendal
DRK-Kreisverband Östliche Altmark
Flechtwerk Demenz (Hochschule Magdeburg-Stendal)
Freiwilligen-Agentur Altmark e. V.
Generationsbrücke Deutschland
Gesellschaft für Arbeitsförderung und Sanierung des
Landkreises Stendal mbH
Hansestadt Stendal
Hochschule Magdeburg-Stendal
Internationaler Bund, „Saftladen“
Jenny-Marx-Pflegeheim Stendal
Jobcenter Stendal
Johanniter-Lutherstift
Kita „Stadtseeknirpse“
Landesvereinigung für Gesundheit Sachsen-Anhalt (LVG)
Landkreis Stendal
Ländliche Erwachsenen-Bildung e. V.
Offener Kanal Stendal e. V.
Paritätischer Sachsen-Anhalt
Regionalverein Altmark e. V.

Roland-Pflegedienst
Selbsthilfegruppe Pflegender Angehöriger Stendal*
Sozialbeirat (Hochschule Magdeburg-Stendal)
Sozialkaufhaus
Sozialstation Süd GmbH
Stendaler Tafel
Stendaler Wohnungsbaugesellschaft (SWG)
Theater der Altmark
Volkssolidarität Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.,
Regionalverband Altmark
Winckelmann Pflegedienst
Wohnungsbau-Genossenschaft Altmark (WBGA)

Wir freuen uns auf die nächsten zehn Jahre mit Ihnen!

Über **60.000 Euro** spendeten
Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen
dem Verein Bürgerinitiative Stendal in den
vergangenen zehn Jahren. Auch dafür ein
herzliches Dankeschön!

* Die Selbsthilfegruppe Pflegender Angehöriger Stendal trifft sich jeweils
am zweiten Montag des Monats um 14.30 Uhr in den Räumen der Tages-
stätte in der Carl-Hagenbeck-Straße 35-37.

Danke!

Mitglied werden?

[KONTAKT]

BIS e. V.
Carl-Hagenbeck-Str. 39
39576 Stendal
Telefon:
(03931) 49 06 39
E-Mail: info@bisev.de

www.bisev.de

**Falls Sie den BIS e. V. unterstützen möchten,
gibt es folgende Möglichkeiten:**

Passive Mitgliedschaft:

Sie unterstützen mit Ihrer Mitgliedschaft unsere Idee.
Monatsbeitrag: 3 Euro

Aktive Mitgliedschaft:

Sie bringen sich persönlich in unsere Projekte ein.
Monatsbeitrag: 3 Euro

Fördermitgliedschaft:

Sie unterstützen den Verein oder einzelne Projekte finanziell.

Spenden-Konten:

Kreissparkasse Stendal
IBAN: DE40810505553010031288
BIC: NOLADE21SDL

Volksbank Stendal eG
IBAN: DE65810930540002108798
BIC: GENODEF1SDL

Impressum

Herausgeber:

BIS e. V. Stendal
Carl-Hagenbeck-Straße 39
39576 Stendal

Redaktion & Gestaltung:

Edda Gehrmann

Der Verein dankt Albrecht Franke
für die freundliche Mitarbeit.

Stendal 2014, 1. Auflage

Bildnachweis:

Susanne Moritz (Titelseite, Seiten 7, 8, 9, 11, 12-15, 18, 21, 25), Edda Gehrmann (Seiten 4, 22-24), BIS e. V. (Seiten 6, 10, 16, 19, 20). Die Fotos auf den Seiten 26 und 27 wurden freundlicherweise von den Preis verleihenden Organisationen zur Verfügung gestellt.

Diese Broschüre oder Teile davon dürfen nicht ohne schriftliche Einwilligung des Herausgebers reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Stadtwerke Stendal 
Ihr Energiedienstleister vor Ort

Der Druck dieser Broschüre wurde finanziell unterstützt von der Sozialstation Süd, Häusliche Kranken- und Altenpflege GmbH, und den Stadtwerken Stendal.



Bürgerinitiative Stendal e. V.
Carl-Hagenbeck-Straße 39
39576 Stendal
info@bisev.de
Telefon: (03931) 49 06 39

www.bisev.de

Tagesstätte für Menschen mit
Demenz/Schlaganfall
Carl-Hagenbeck-Straße 35-37
39576 Stendal
Telefon: (03931) 25 12 85